

Historisches Jahrbuch

Im Auftrag der Görres-Gesellschaft
herausgegeben von

Karl-Heinz Braun
Thomas Brechenmacher
Wilhelm Damberg
Amalie Föbel
Christoph Kampmann
Ludger Körntgen
Bernhard Löffler

140. JAHRGANG 2020

VERLAG HERDER FREIBURG IM BREISGAU

ISSN 0018-2621 · ISBN 978-3-451-03296-7

Geschäftsführende Herausgeber:

Prof. Dr. Thomas Brechenmacher, Prof. Dr. Christoph Kampmann

Anschrift:

Prof. Dr. Thomas Brechenmacher
Universität Potsdam
Historisches Institut, Neuere Geschichte II
Am Neuen Palais 10
D-14469 Potsdam
Email: thomas.brechenmacher@uni-potsdam.de

Redaktion und Druckvorbereitung:

Irene Ewinkel (Marburg) und Bärbel Brechenmacher (Berlin)
Übersetzungen (Abstracts): Christof Morrissey (Berlin)

Manuskriptsendungen nur nach vorheriger Vereinbarung mit den Herausgebern.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020

Anschrift des Verlags: Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg im Breisgau

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: Těšínská Tiskárna a. s., Český Těšín

Printed in the Czech Republic

Das „Historische Jahrbuch“ und alle in ihm enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen. Bei unaufgeforderter Einsendung von Rezensionsexemplaren kann keine Garantie für Besprechung oder Rücksendung übernommen werden.

Mitglieder der Görres-Gesellschaft können das Historische Jahrbuch zum ermäßigten Preis beziehen; Bestellungen sind an die Geschäftsstelle der Görres-Gesellschaft, Postfach 101618, D-50456 Köln, zu richten.

Anfragen, die sich auf die Sektion für Geschichte der Görres-Gesellschaft beziehen, werden an Prof. Dr. Christoph Kampmann, Fachbereich 06, Neuere Geschichte, Philipps-Universität Marburg, Wilhelm-Röpke-Str. 6C, Email: christoph.kampmann@staff.uni-marburg.de, erbeten.

INHALT

DES HISTORISCHEN JAHRBUCHS

140. JAHRGANG 2020

VORTRÄGE IN DER SEKTION FÜR GESCHICHTE BEI DER GENERALVERSAMMLUNG DER GÖRRES-GESELLSCHAFT 2019 IN PADERBORN: FRAGILE ORDNUNGEN

THOMAS BRECHENMACHER: „Fragile Ordnungen“. Einführung in das Rahmenthema	3
PETER HOERES: Im Schatten von Versailles	7
WOLFRAM PYTA: Die Weimarer Republik als Experimentierfeld demokratischer Kompromisskultur	22
ULRICH SIEG: Streit um Fahnenworte. Philosophie in der Weimarer Republik	68
STEFAN GERBER: Der schwankende Boden der Tatsachen. Wege politischer Integration im Katholizismus der Weimarer Republik	82
CLAUDIA LEPP: Nur Krisendiagnose? Der Protestantismus und die Weimarer Republik	104

BEITRÄGE

HENRYK DE BOER: Verus pater ecclesiae. Zur kommunikativen Funktion von Herrschaftsmetaphern in päpstlichen Briefen des 13. und 14. Jahrhunderts	129
NILS STEFFENSEN: Innere Konflikte – Wettbewerb – äußere Stärke. Machiavellis Verfassungsgeschichte des republika- nischen Rom und Livius’ „Ab urbe condita“	182

MATJAŽ BIRK / THOMAS NICKLAS: Transfer der Aufklärung in der deutschsprachigen Presse im Elsass und in der Krain im späten 18. Jahrhundert	216
--	-----

ANNA MARIA VOCI: Liberalismus, Nation, Judentum. Briefe aus Italien von Heinrich Homberger an Ludwig Bamberger . . .	240
--	-----

JUDITH SAMSON: „Emanzipation“ und „Frauendiakonat“. Die katholische Debatte über die Stellung der Frau im Kontext der Würzburger Synode (1971–1975)	284
---	-----

KONKURRENZEN UND KOOPERATIONEN AUF DEM IMMERWÄHRENDEN REICHSTAG

DOROTHÉE GOETZE / CHRISTOPH KAMPMANN / MICHAEL ROHRSCHEIDER: Der Immerwährende Reichstag als Schauplatz konkurrierender Akteure und Interessen	331
--	-----

GUIDO BRAUN: „In Regensburg wird der Anblick eines Franzosen ebenso gefürchtet wie die Pocken in Paris“. Rollen- und Normenkonkurrenz im französischen Reichstagsverständnis 1663–1740	342
--	-----

CHRISTOPH KAMPMANN: Kaiser, Reichstag, Türkengefahr im späten 17. Jahrhundert: Kommunikation – Konkurrenz – Konfrontation	361
---	-----

DOROTHÉE GOETZE: „Particulier-Interesse dem allgemeinen Besten sacrificiret“. Die Akteure des Großen Nordischen Krieges beim Immerwährenden Reichstag zwischen Reichs- und Eigeninteresse	383
---	-----

YVES HUYBRECHTS: Den Kaiser erpressen. Der Fall Jever zwischen Burgundischem Reichskreis und Reichskammergericht, 1737–1739	412
---	-----

DEBATTE UND KRITIK

DOMINIK WASSENHOVEN: Lotharingen und das ostfränkische Reich. Verschwägerung als politisches Mittel?	441
--	-----

Inhalt	V
ROLAND ZINGG: Kulminationspunkt des mittelalterlichen Kaisertums oder Herrscher mit zwei Gesichtern? Die frühen Herrschaftsjahre Heinrichs III. im Licht der zeitgenössischen Quellen	459
JAN DE MAEYER: Religion and the First World War. Trends in Recent Historiography in Belgium	474
BERNHARD FRINGS / BERNHARD LÖFFLER: Gewalt und Miss- brauch als Themen kirchlicher Zeitgeschichte. Das Forschungs- projekt zu institutionellen Strukturen und zur Erziehungspraxis der Regensburger Domspatzen nach 1945 – Voraussetzungen, Methoden, Ergebnisse	490
NACHRUF	
MANFRED RUDERSDORF: Anton Schindling (1947–2020)	523

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Karl-Heinz Braun, Universität Freiburg, Theologische Fakultät, AB Mittlere und Neuere Kirchengeschichte / Frömmigkeitsgeschichte und Kirchliche Landesgeschichte, D-79085 Freiburg i. Br., Karl-Heinz.Braun@theol.uni-freiburg.de

Prof. Dr. Thomas Brechenmacher, Universität Potsdam, Historisches Institut, Neuere Geschichte II, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam, thomas.brechenmacher@uni-potsdam.de

Prof. Dr. Amalie Föbel, Universität Duisburg-Essen, Fakultät für Geisteswissenschaften, Historisches Institut, Geschichte des Mittelalters, 45117 Essen, amalie.foessel@uni-due.de

Prof. Dr. Wilhelm Damberg, Ruhr-Universität Bochum, Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, 44780 Bochum, wilhelm.damberg@rub.de

Prof. Dr. Christoph Kampmann, Philipps-Universität Marburg, Fachbereich 06 Geschichte und Kulturwissenschaften, Neuere Geschichte I / Frühe Neuzeit, Wilhelm-Röpke-Str. 6 C, 35032 Marburg/Lahn, christoph.kampmann@staff.uni-marburg.de

Prof. Dr. Ludger Körntgen, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Historisches Seminar, Mittelalterliche Geschichte, Jakob-Welder-Weg 18, 55128 Mainz, koerntge@uni-mainz.de

Prof. Dr. Bernhard Löffler, Universität Regensburg, Fakultät für Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften, Institut für Geschichte, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, bernhard.loeffler@geschichte.uni-regensburg.de

AUTOREN

Prof. Dr. Matjaž Birk, Univerza v Mariboru, Filozofska fakulteta,
Koroška cesta 160, 2000 Maribor, Slovenija, matjaz.birk@um.si

Prof. Dr. Guido Braun, Université de Haute-Alsace Mulhouse, Faculté
des sciences économiques, sociales et juridiques, 16, rue de la Fonderie,
68093 Mulhouse, France, guido.braun@uha.fr

Dr. Jan-Hendryk de Boer, Universität Duisburg-Essen, Historisches
Institut, Universitätsstraße 12, 45117 Essen, jan-hendryk.de-boer@
uni-due.de

Prof. Dr. Jan De Maeyer, KADOC – Documentation and Research
Centre für Religion, Culture and Society, Vlamingenstraat 39 – box 3003,
3000 Leuven, Belgique, jan.demaeyer@kuleuven.be

Dr. Bernhard Frings, Universität Münster, Historisches Seminar,
Neuere und Neueste Geschichte II / Zeitgeschichte, Domplatz 20–22,
48143 Münster, bfrings@uni-muenster.de

PD Dr. Stefan Gerber, Universität Jena, Thüringer Universitäts- und
Landesbibliothek, Bibliotheksplatz 2, 07743 Jena, stefan.gerber@
uni-jena.de

Dr. Dorothee Goetze, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn,
Institut für Geschichtswissenschaft, Abt. für Geschichte der Frühen Neu-
zeit und Rheinische Landesgeschichte, Am Hofgarten 22, 53113 Bonn,
dgoetze@uni-bonn.de

Prof. Dr. Peter Hoeres, Universität Würzburg, Institut für Geschichte,
Lehrstuhl für Neueste Geschichte, Am Hubland, 97074 Würzburg,
peter.hoeres@uni-wuerzburg.de

Yves Huybrechts, Universität Paderborn, Institut für Romanistik /
Belgienzentrum, Warburger Str. 100, 33098 Paderborn, yves.huy-
brechts@upb.de

Prof. Dr. Claudia Lepp, Universität München, Fakultät für Geschichts-
und Kunstwissenschaften, Historisches Seminar, Forschungsstelle für
Kirchliche Zeitgeschichte, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München,
ccl@evtheol.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Wolfram Pyta, Universität Stuttgart, Historisches Institut,
Keplerstraße 17, 70174 Stuttgart, wolfram.pyta@hi.uni-stuttgart.de

Prof. Dr. Thomas Nicklas, Université de Reims Champagne-Ardenne –
UFR Lettres et Sciences humaines, Département d'études germaniques,
57 rue Pierre Taittinger, B.P. 30, 51571 Reims Cedex, France, thomas.
nicklas@univ-reims.fr

Dr. Judith Samson, Kloster Fahr, Priorat, CH-8109 Kloster Fahr,
jusam@posteo.de

Prof. Dr. Michael Rohrschneider, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Uni-
versität Bonn, Institut für Geschichtswissenschaft, Abt. für Geschichte
der Frühen Neuzeit und Rheinische Landesgeschichte, Am Hofgarten 22,
53113 Bonn, mrohrs@uni-bonn.de

Prof. Dr. Manfred Rudersdorf, Universität Leipzig, Historisches Seminar,
Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit, Beethovenstr. 15, 04107
Leipzig, rudersdorf@rz.uni-leipzig.de

Prof. Dr. Ulrich Sieg, Philipps-Universität, FB 06 Geschichte und Kultur-
wissenschaften, Neueste Geschichte Wilhelm-Röpke-Straße 6c, 35032
Marburg, sieg@staff.uni-marburg.de

Dr. Nils Steffensen, Europa-Universität Flensburg, Seminar für
Geschichte und Geschichtsdidaktik, Auf dem Campus 1, 24943 Flens-
burg, Nils.Steffensen@uni-flensburg.de

Dott. Anna Maria Voci, Roma, amvoci56@gmail.com

Dr. Dominik Wassenhoven, Universität Köln, Historisches Institut,
Mittelalterliche Geschichte, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln,
dominik.wassenhoven@uni-koeln.de

Dr. Roland Zingg, Universität Mainz, Historisches Seminar, Mittelalter-
liche Geschichte, Jakob-Welder-Weg 18, 55128 Mainz, rolzingg@uni-
mainz.de

VORTRÄGE IN DER SEKTION FÜR
GESCHICHTE BEI DER GENERALVERSAMMLUNG
DER GÖRRES-GESELLSCHAFT 2019 IN PADERBORN:
FRAGILE ORDNUNGEN

„FRAGILE ORDNUNGEN“. EINFÜHRUNG IN DAS RAHMENTHEMA

VON THOMAS BRECHENMACHER

Die Historische Sektion folgte dem Rahmenthema der Görres-Gesellschaft für die Generalversammlung 2019 in Paderborn und tagte über die Demokratie von Weimar und die mit ihr verbundenen Problematiken: Wie fragil war diese Ordnung und warum war sie fragil? Hundert Jahre nach dem Abschluß des Versailler Vertrags lag der „Jubiläumsanlaß“ zu dieser Fragestellung auf der Hand, zusätzlich zu dem aktuellen politischen Bedürfnis, sich mit der Fragilität politischer Ordnungen zu befassen.

Unter Historikern hatte Gerd Krumeichs Ende 2018 erschienenes Buch, „Die unbewältigte Niederlage“¹, gerade mit Blick auf den Versailler Vertrag die Debatte über ein Gründungs-trauma der ersten deutschen Republik befeuert, zumal der Autor – durchaus etwas provokant – für das historische Verstehen einer Deutungsfigur warb, die fatal war für den geschichtspolitischen Diskurs der Weimarer Republik: der „Dolchstoßlegende“. In der „Dolchstoßlegende“ und dem Umgang mit ihr verdichtete sich, so Krumeich, das kollektive Kriegstrauma und die Unfähigkeit der Republik, es zu verarbeiten. Die Rede vom „Dolchstoß“ müsse deshalb durch die Geschichtswissenschaft weniger normativ, etwa als „Dolchstoßlüge“², beiseite gewischt, sondern vielmehr in ihrer verheerenden Wirkung auf das politische Klima der Republik ernstgenommen werden. Die Republik habe sich, so eines der zentralen Ergebnisse Krumeichs, geradezu geweigert, die Verarbeitung des Kriegstraumas aufzunehmen, und habe dieses Feld damit anderen, nämlich ihren Feinden, überlassen. „Diese offene und offizielle Weigerung war wie eine klaffende Wunde der Republik, die sicherlich nicht zuletzt ihren schließlichen Tod bewirkte.“³

Die nachhaltige traumatische Belastung der gesamten Weimarer Republik durch ihre wesentliche Entstehungsbedingung, die Kriegsnieder-

¹ Gerd Krumeich, *Die unbewältigte Niederlage. Das Trauma des Ersten Weltkriegs und die Weimarer Republik*, Freiburg/Brsg. 2018.

² Ebd., 191, und 293, Anm. 91. – Vgl. auch die Rezension des Krumeich-Buches von Hedwig Richter, *Das Trauma der deutschen Niederlage*, in: *Süddeutsche Zeitung*, 17. 10. 2018; <https://www.sueddeutsche.de/politik/erster-weltkrieg-ende-deutschland-1.4155828>.

³ Ebd., 247.

lage, und die nicht erfolgte Verarbeitung des Traumas rücken in diesem Blickwinkel zu einer der wesentlichen Ursachen der Fragilität und des schließlichen Scheiterns der ersten deutschen Demokratie auf, mehr jedenfalls als die oft bemühte, vermeintliche oder tatsächliche Disfunktionalität dieses Staatswesens. – *Peter Hoeres* (Würzburg), als erster Referent der Sektion, griff Impulse Krumeichs auf und erläuterte seinerseits, was der „Schatten von Versailles“ für „Weimar“ bedeutete: der Versailler Vertrag mit seiner singulären Kriegsschuldzuweisung sei ein dauerhaft diskriminierendes und regulierendes Repressionsinstrument gewesen, das zu einer verdeckten Fortführung des Kriegszustands geführt habe. Ihn zu revidieren, sei im Grunde der einzige Konsens in Deutschland gewesen; eine dauerhafte Ordnung darauf zu bauen, schien kaum möglich.

Chancen und Grenzen der ersten deutschen Demokratie lotete *Wolf-ram Pyta* (Stuttgart) anhand eines Blicks auf Diskurse über „Fahnenworte“ wie „Republik“ und „Republikanismus“ einerseits sowie auf das politische Entscheidungshandeln unter dem Aspekt des Kompromisses aus. Wie der republikanische Diskurs die systemtragenden Kräfte Zentrum, SPD und DDP nicht wirklich fruchtbar zusammenbringen konnte, habe auch eine demokratische Kompromißkultur sich nicht nachdrücklich etablieren können, ungeachtet der zweifellos vorhandenen Experimente, wie sie etwa Gustav Stresemann oder Heinrich Brüning versuchten.⁴

Zwei Vorträge befaßten sich mit Fragen der Verfassungsordnung.⁵ *Florian Meinel* (Würzburg) identifizierte eine – bisher wenig beachtete – systemische Ursache für die Fragilität der Weimarer Ordnung in der „Konstitutionalisierung des Sozialen“ innerhalb der Weimarer Reichsverfassung (WRV). Das in die WRV eingeschriebene Sozialprogramm – Sozialbindung des Eigentums, gerechte Bodenordnung, Verfassungsrang der Sozialversicherung, Arbeitermitbestimmung und Betriebsverfassungen (Art. 153, 155, 161, 165) – habe das Reich zu einer Agentur des Sozialstaats werden lassen. Der singuläre Versuch, soziale Fragilität konstitutionell abzufangen, und damit Defizite des traditionellen Verfassungsdenkens zu überwinden, habe strukturpolitisch neue Fragilität erzeugt. Die fiskalischen Folgen wurden nicht bedacht bzw. auf die nachgeordneten Ebenen abgewälzt. So habe die „reformistische Sozialverfassung“ zu einer Dauerkrise der kommunalen Selbstverwaltung beigetragen. – *Michael Dreyer* (Jena) unterzog die WRV einem eingehenden

⁴ In der hier vorgelegten Druckfassung des Vortrags konzentriert sich der Autor auf den Aspekt der Kompromißkultur.

⁵ Leider konnten beide Manuskripte aufgrund der Zeitumstände nicht rechtzeitig für den Druck fertiggestellt werden.

Vergleich mit dem Bonner Grundgesetz (GG) und argumentierte gegen das Narrativ, das GG sei eine „Gegen-Verfassung“ zur WRV gewesen („Lehren aus Weimar“). Anhand ausgewählter Beispiele (Fünf-Prozent-Klausel, Reichspräsident vs. Bundespräsident, wehrhafte Demokratie) zeigte er, daß die Kontinuitäten zwischen beiden Verfassungen vielfach stärker sind als die Brüche und insofern die WRV besser war als ihr Ruf. Freilich sei die WRV mit Krisen konfrontiert gewesen, zu denen die Bundesrepublik nichts Vergleichbares kannte.

Ulrich Sieg (Marburg) griff einen bereits von Pyta angelegten Argumentationsstrang auf, indem er die politisch-sozialen Diskurse im intellektuellen Milieu der Weimarer Republik als Debatten um „Fahnenworte“ analysierte. Wenige „Fahnenworte“ mit an sich geringer semantischer Variationsbreite, wie „Nation“, „Ordnung“, „Staat“ oder „Volk“, seien von den unterschiedlichsten weltanschaulichen Lagern besetzt und zerschissen worden. Anhand der politisch-philosophischen Debatte um Helmuth Plessners Essay „Grenzen der Gemeinschaft“ (1924) arbeitete er die charakteristischen Züge einer für die intellektuelle Stimmung in der Weimarer Republik kennzeichnenden Auseinandersetzung um Fahnenworte heraus.

Die beiden abschließenden Vorträge widmeten sich der Stellung der großen christlichen Konfessionsgruppen zur Weimarer Republik. *Stefan Gerber* (Jena) beschrieb den Weg des deutschen Mehrheitskatholizismus („Zentrums-katholizismus“) in die Republik als komplexe Anpassungsleistung auf zwei Ebenen: als Weg von der Revolutionsangst zu einem Zukunftskonzept der „katholischen Republik“ und als Weg sozialer Integration in Richtung einer neuen „Gemeinschaft“. „Katholische Republik“ (Joseph Joos: das Zentrum solle die Republik mit einem eigenen Inhalt füllen) und korporatistisches Ordo-Denken (wobei eine Ständeordnung gemäß der Enzyklika „Quadragesimo anno“ Parteien und Gewerkschaften aber gerade nicht ersetzen sollte) wurden hier als wesentliche Interpretationsinstrumente der katholischen Haltung gegenüber der Weimarer Republik identifiziert. – Mit Gestaltungsansprüchen, jedoch eher im Sinne von Gegenentwürfen zur Republik, befaßte sich auch der Vortrag von *Claudia Lepp* (München) über den Protestantismus. In dieser konfessionellen Gruppe dominierte die Krisendiagnose, mitbedingt durch die eigene Verlusterfahrung des mit dem Untergang des Kaiserreichs verlorenen Staatskirchentums. Beklagt wurden auf protestantischer Seite die Erosion christlicher Kulturfundierung (vorangetrieben etwa durch die „Gottlosenbewegung“) und der „Kulturbolschewismus“ der Republik; stärker in den Fokus protestantischer Zukunftserwartungen rückten dagegen ein organologischer Volksbegriff und mitunter ein Zug zur ländlichen Idylle. Entwicklungstendenzen von monarchistischen hin

zu nationalsozialistischen Orientierungen seien im deutschen Protestantismus unübersehbar.

Die lebhaften Diskussionen im Anschluß an die einzelnen Vorträge bestätigten eine Formulierung Wolfram Pytas: Das Ende der Weimarer Republik war nicht vorgezeichnet, es kam aber auch nicht von ungefähr. Deutlich wurde aber auch, daß die vielzitierten „Weimarer Verhältnisse“ sehr viel weniger eindeutig zu diagnostizieren sind, als es auf den ersten Blick aussehen könnte. Als Chiffre für politische Systemfragilität sind „Weimarer Verhältnisse“ also durchaus unscharf. Dies mag es erleichtern, den Terminus in der politischen Gegenwartsdebatte zu benutzen, um scheinbare Analogien anzudeuten. Kritischer Überprüfung werden solche Parallelführungen jedoch nicht standhalten.